

Doch nun zurück zu jenem **ersten nachweisbaren Johann Konrad Bonn (1721 bis 1793)** zu Guxhagen. Wo er gewohnt hat, ist nicht ganz klar. Ob er schon in jenem Hause an der **oberen Sellestraße** wohnte, das 1788 von seinem Sohn Gottfried (1754 bis 1834) durch den Anbau einer Scheune vergrößert wurde? Eine Balkeninschrift an diesem Haus beweist jedenfalls, daß hier dieser unser Vorfahre Besitzer war. Die Inschrift lautet: "Gottfried Bonn und Martha Elisabetha seine Ehefrau haben Gott vertrauet und diese Scheuer gebauet. Anno 1788". Der Scheunenbau deutet darauf hin, daß der Schuhmacher Gottfried Bonn auch etwas Landwirtschaft betrieb, wie das früher in Guxhagen allgemein der Fall war. Tatsächlich wird er in den Kirchenbüchern als Schuhmacher und Ackermann ausgewiesen. Das Handwerk hatte Gottfried sicher von seinem Vater erlernt, der ebenfalls Schuhmachermeister war.

Erst unter **Konrad Bonn, Gottfrieds Sohn (1777 bis 1860)**, erfolgte dann der **Sprung von der Selle hinunter ins Dorf an den Schwarzbach**.

Dort befand sich **seit dem 17. Jahrhundert**, vielleicht sogar schon früher, **ein Gemeindewirtshaus** und **dazu gehörend auf der linken Bachseite eine kleine Brauerei**. Besitzer war eine Art Genossenschaft, die aus 54 Brauern bestehende Brauerschaft von Guxhagen. Das Bier wurde nicht nur im Orte verzapft, sondern auch in die Nachbardörfer geliefert. Im Jahre 1707 gewann die Brauerschaft Guxhagen einen Prozess gegen den Bürgermeister und Rat der Stadt Melsungen wegen der Versorgung der Ortschaften des Unteramtes Melsungen mit Bier. Es wurde ihr die Befugnis erteilt, **ihr Bier in den Orten Albshausen, Empfershausen, Körle, Lobenhausen, Wagenfurt und Wollrode zu verkaufen**, sie durfte es aber nur mit eigenen Fuhrwerken zu den Wirten bringen.

Ich nehme nicht an, daß alle 54 Mitglieder der Brauerschaft von ihrem Recht zu brauen auch Gebrauch machten, wie es etwa die 270 brauberechtigten Bürger der Stadt Melsungen im dortigen Brauhaus in ausgeloster Reihenfolge angeblich taten. (Es werden wohl auch dort nicht alle ihr Recht in Anspruch genommen haben; man bedenke, bei 270 Mitgliedern) Schließlich gehörten ja auch schon damals zum Brauen gewisse Kenntnisse und Erfahrungen, wenn man ein schmackhaftes Gebräu zu Wege bringen und auch noch verkaufen wollte. Es kann vielmehr angenommen werden, daß nur ganz wenige (vielleicht sogar nur der jeweilige Pächter von Gemeindewirtshaus und Brauerei) für das Brauen, den Ausschank des Bieres und die Belieferung auswärtiger Wirte verantwortlich waren. Möglich ist, daß auch die anderen Inhaber von Gastwirtschaften in Guxhagen, falls vorhanden, dort ihr Gebräu selbst hergestellt haben, vorausgesetzt, sie waren brauberechtigte Mitglieder der Brauerschaft.

Im Jahre 1823 erwarb Konrad Bonn von der Brauerschaft besagtes Gemeindewirtshaus und das Brauhaus zu einem leider nicht überlieferten Preis und zog hinunter in seinen neuen Besitz. Nun wurde aus der alten Gemeinschaftsbrauerei ein Familienbetrieb. Die Bonns waren ins Biergeschäft eingestiegen und sind darin bis zum 31. Dezember 1969 tätig gewesen.

In dieses auf dem hier beigefügten Bilde zu erkennende alte Haus auf der rechten Bachseite sind sie eingezogen. Es lag unmittelbar an der noch heute erhaltenen Bachbrücke und ist uns Älteren als Budden Haus in Erinnerung. Das Brauhaus lag genau gegenüber auf



der anderen Seite des meist harmlos dahinrieselnden Schwarzbaches. (Im Jahre 1919 allerdings wurde der Bach infolge eines Wolkenbruches zu einem reißenden Gewässer und riß die steinerne Brücke und einen Teil der Fehr'schen Gastwirtschaft unterhalb der Brücke fort. Der Wiederaufbau erfolgte unmittelbar danach. Schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts war einmal Ähnliches geschehen. Jedoch scheint es sich damals noch um eine Holzbrücke gehandelt zu haben).

Ich erinnere mich, daß in meiner Jugend vor dem ersten Weltkrieg oft in unserer Familie von dieser Brauerei gesprochen wurde. Besonders unsere Großmutter Pauline Bonn, geb. Hopf, wußte davon zu erzählen, war sie doch als Witwe des 1885 zu früh verstorbenen Großvaters, Konrad Heinrich Bonn, die letzte Besitzerin dieses Brauhauses.

Konrad Bonn, der Erstbesitzer des Anwesens und Großvater von Konrad Heinrich Bonn, war der erste in den Kirchenbüchern als Wirt bezeichnete Vorfahre und hatte mit seiner aus Altenbrunslar stammenden Frau Anna Maria, geb. Mette, eine ganze Anzahl Kinder. Ich habe 9 nachweisen können, kann aber nur von 5 Söhnen sagen, was aus ihnen geworden ist. Von drei Mädchen und einem Jungen vermute ich, daß sie auch, wie so viele Kinder in der damaligen Zeit, jung gestorben sind. (Siehe: Die Vorfahren Bonn und deren Geschwister).

Der 1813 geborene Sohn Anton übernahm von seinem Vater Gastwirtschaft und Brauhaus. Er wird in einem 1864 aufgestellten Kaufvertrag ausdrücklich als Bierbrauer bezeichnet. Zu jener Zeit - 1864 - wurde die Erbauung eines besonderen Lager-raumes für das Bier erforderlich. Nachstehende Abschrift des Kaufbriefes gibt Auskunft darüber. Ich habe ihr die heutige Rechtschreibung zugrunde gelegt.

Die Gemeinudenutzungsberechtigten zu Guxhagen verkaufen das ihnen zugehörige Grundstück am Hühnerberge, welches unter dem Garten des Asthalter liegt, an den Bierbrauer Anton Bonn unter folgenden Bedingungen:

§ 1

Verkäufer treten bezeichnetes Grundstück, soweit es eingezäunt ist, mit allen Rechten an Käufer unter der ausdrücklichen Bedingung, daß derselbe auf diesem Grundstück einen Felsenkeller anlege, zum Preise von 40 Taler, sage vierzig Taler, käuflich ab.

§ 2

Um zu diesem Keller zu gelangen, verlegt der p. Bonn den jetzt durch die Wiese gehenden Pfad bis an seine Kellertür auf die Seite an die Hecke und hält denselben in solchem Zustande, daß er gut zu gehen ist. Es werden ihm zu diesem Zwecke 6 Fuß von der Hecke aus eingeräumt, um ihm und der Gemeinde als Weg zu dienen.

§ 3

Gerichtlicher Kaufbrief wird dem p. Bonn erteilt, sobald die angestrebte Selbstverwaltung der Gemeinudenutzungsberechtigten erlangt ist, und derselbe den Kaufpreis an den Rechnungsführer entrichtet hat. Bis zu dieser Zeit zahlt p. Bonn eine jährliche Pacht von zwei Taler und fünfzehn Silbergroschen jährlich zu Michaeli an den Rechnungsführer der Gemeinudenutzungsberechtigten.

§ 4

Als spätester Termin zur Errichtung des gerichtlichen Kaufvertrags wird der Monat Dezember des Jahres 1868 bestimmt und festgesetzt, daß, wenn Käufer sich bis zu diesem Termin

weigert, den Kauf anzunehmen, Verkäufer nicht allein von diesem Vertrag entbunden sind, sondern auch an p. Bonn keinerlei Entschädigung zu zahlen haben. Für den Fall, daß Verkäufer den gerichtlichen Kaufvertrag weigern, haben sie an Käufer eine Conventionalstrafe von dem ganzen Kaufpreis zu zahlen.

§ 5

Wegen Beschädigung der dem Käufer nicht zugewiesenen Grundstücke unterliegt derselbe den gewöhnlichen Polizeiverordnungen.

Dieser Vertrag wird nur einmal ausgefertigt und dem Ortsvorstande zur Aufbewahrung gegeben.

Guxhagen, den 20ten Januar 1864

gez.: Anton Bonn

Griesel, Bürgermeister

Käse Fehr Riedemann

Anton Bonn war also der Erbauer des Felsenkellers, der als Bierkeller diente und damals außerhalb des Dorfes lag. Ein ausgebauter Weg führte zunächst nicht zu ihm hin. Erst nach dem Bau der steinernen Fuldabrücke im Jahre 1884 und nach der Wiedererrichtung des Sinning'schen Hauses (damals noch Metz), das der Aufschüttung der Brückenauffahrt hatte weichen müssen, wurde ein Fahrweg angelegt, der an dem Felsenkeller vorbeiführte. In meiner Jugend diente dieser Kellerraum als Aufbewahrungsort für Rüben und Kartoffeln und bot im 2. Weltkrieg einem Teil der Dorfbewohner guten Schutz bei Fliegeralarm. Als Bierkeller hatte er ausgedient, als zu Beginn dieses Jahrhunderts die Herkules-Brauerei in Kassel einen geeigneteren Raum mit anschließendem Eiskeller unmittelbar davorbaute; doch davon später.

Wann diese Verbindung mit der Herkules-Brauerei zustande gekommen ist, weiß ich nicht genau. Tatsache ist, daß etwa in der Mitte des letzten Jahrzehntes des vorigen Jahrhunderts die Herkules-Brauerei den Bonn'schen Braubetrieb gegen eine entsprechende Entschädigung außer "Konkurrenz" setzte, und daß sie von dem Zeitpunkt an ihr eigenes Bier durch die Zapfhähne der Bonn'schen Gastwirtschaft und der bisher von Guxhagen aus belieferten Gastwirte fließen ließ.

Es mag verschiedene Gründe gegeben haben, diese Umstellung Eigenbrauerei - Herkulesbrauerei vorzunehmen. Der mächtigen Konkurrenz der Großbrauerei war die kleine Dorfbrauerei auf die Dauer nicht gewachsen. Dazu kam eine starke Verschuldung, deren man mit einem Schlage Herr werden konnte. Sicher hat Wilhelm Bonn, mein Vater, von dem ich später berichten werde, großen Einfluß auf die Entscheidung seiner Mutter, der Witwe Pauline geb. Hopf, gehabt.

Um zu zeigen, wie es zu den finanziellen Schwierigkeiten gekommen war, füge ich hier meine eigenen vor nunmehr fast 40 Jahren gemachten Aufzeichnungen wörtlich an. Ich habe sie damals aufgrund eingehender Gespräche mit unserer Mutter und noch mehr mit unserer Tante Schill, Vaters Schwester, machen können. Es heißt da:

"Anton Bonn war Wirt. Die Gastwirtschaft befand sich in dem heutigen Hause der Familie Budde auf der rechten Seite des Schwarzbaches. Nachdem des Wirtes Frau Anna Martha, geb. Landgrebe, am 15.9.1866 gestorben war und sein Sohn Konrad Heinrich Bonn am 15.6.1867 Pauline, Johanna, Elise Hopf geheiratet hatte, übergab er dem jungen Paare die Gastwirtschaft. Der Auszug, den er sich vorbehielt, war für die damaligen Verhältnisse außerordentlich hoch. (Bargeld und Naturalien) Bei der gerichtlichen Eintragung war der Amtsrichter über die Höhe des Auszuges sehr erstaunt und soll gesagt haben: "Das ist ein Auszug, den behält sich kein Bauer vor, der vier Pferde im Stall hat!" - Anton Bonn hatte bei der Übergabe noch Schnapsschulden, die er aber nicht angab und folglich nachher selbst zu bezahlen hatte. Um zu Bargeld zu kommen, verkaufte er seinen Auszug auf die Dauer von 4 Jahren an den Juden Schloß aus Gensungen. Mit dem Erlös dieses Verkaufs bezahlte er seine Schulden und reiste mit dem Rest nach Köln, wo er ein Hefegeschäft betrieb.

Jude Schloß aus Gensungen trieb nun eifrig seinen gekauften Auszug bei dem Wirt Konrad Heinrich Bonn ein. Allerdings verzichtete er auf Naturalien und verlangte dafür Bargeld. Nach einiger Zeit forderte er die Restsumme auf einmal in barem Geld, wozu er eigentlich nicht berechtigt war. Aber durch Drohungen mit Klagen usw. verstand er es trotzdem, die Restsumme zu erhalten.

Den jungen Leuten fiel es naturgemäß sehr schwer, das Geld

zusammen zu bringen und sie konnten es nicht, ohne anderweitig Schulden zu machen. Als Schloß das Geld grinsend einsteckte, sagte K.H. Bonn: Dies ist mein Tod!" - Tatsächlich hat er auch sehr darunter gelitten und ist früh im Alter von 46 Jahren am 4.6.1885 gestorben. Der hinterlassenen Witwe ging es die ersten Jahre finanziell sehr schlecht, da noch immer Schulden abzutragen waren. Die Verwandten (Brüder) des Konrad Heinrich Bonn kümmerten sich nicht um das Schicksal der Witwe und ließen sie die schwere Last allein tragen. Daher kommt es auch, daß Pauline Bonn keinerlei Verbindung mit den übrigen Bonns aufrecht hielt, und daß mit der fortschreitenden Zeit fast jegliche Beziehung zu den Verwandten verloren ging." Soweit meine Notizen von damals. Anton Bonn kehrte übrigens nach einer Reihe von Jahren nach Guxhagen zurück und belastete weiter mit seinem hohen Auszug die Gastwirtschaft seines Sohnes, bzw. seiner Schwiegertochter. Er starb als 84-jähriger am 6.11.1897. In der Geburtsurkunde seines Sohnes Konrad Heinrich wird er als Schneider ausgewiesen, hatte also neben seiner Tätigkeit als Wirt und Brauer noch einen handwerklichen Beruf erlernt, bevor er von seinem Vater Konrad Gastwirtschaft und Brauhaus übernahm.

Von Konrad Heinrich Bonn dagegen hieß es in dem am 20. April 1882 vor dem Amtsrichter in Melsungen eröffneten Testament des Lehrers Karl Hopf (Schwiegervater), er sei Bierbrauer.

Und Bierbrauer war auch unser Vater Karl Anton Wilhelm Bonn. Wenn ich "unser" sage, so meine ich die drei Brüder Wilhelm, Karl, der diese Zeilen schreibt, und Otto. Vater war der einzige Sohn des Hauses und hatte seine Brauerlehre in der damaligen Ullrichschen Brauerei zu Homberg/Efze abgeschlossen. Nach weiteren Jahren der Ausbildung und Brautätigkeit in Holland und in der Schweiz, beides sicher nur kurzfristig,

absolvierte er die Brauerschule in München und wurde damit Braumeister. Als solcher war er ein Paar Jahre um die Jahrhundertwende 1900 in Worbis (Eichsfeld) tätig, bevor er 1901 oder 1902 endgültig nach Guxhagen zurückkehrte.

Hier war inzwischen nach dem vorerwähnten "Übereinkommen" mit der Herkules-Brauerei das alte Braugebäude auf der linken Bachseite abgerissen worden (1896 - 1897) und hatte einem Neubau, einer neuen Gastwirtschaft mit einem Saal im Obergeschoß Platz machen müssen. Auf nebenstehendem Bild ist dieses Haus, mein Geburtshaus,

zu sehen. Ich füge es hier an, weil das Gebäude 1953 mit der alten Gastwirtschaft (Budden Haus) und einigen anderen Häusern im Zuge der Schaffung einer modernen Straßenführung abgerissen wurde. Initiator dieses Straßenprojektes war die da-



malige Gemeindeverwaltung unter dem Vorsitz ihres Bürgermeisters Otto Bonn, meines Bruders.

Unser Vater Karl Anton Wilhelm Bonn übernahm also zu Anfang des 20. Jahrhunderts von seiner Mutter die Gastwirtschaft. Zum Haushalt gehörten nun außer meinen Eltern, zu denen sich schon in Worbis 1901 Wilhelm Justus gesellt hatte, die Großmutter Witwe Pauline Bonn und Vaters unverheiratete Schwester Anna. Ich selbst kam 1903 dazu. Großmutter Pauline war nicht nur die Schwiegermutter unserer Mutter, sondern auch ihre Patentante (Godel). Vater und Mutter waren nämlich "rechte Geschwisterkinder", wie man in Guxhagen zu sagen pflegte.

Aus der Ahnentafel ist das Verwandtschaftsverhältnis zu ersehen. Beider Mütter, die in Guxhagen und die in Maden, woher unsere Mutter kam, waren Schwestern und Töchter des seit 1835 in Guxhagen tätigen und 1882 daselbst verstorbenen Lehrers und Kantors Karl Hopf.

In den ersten Jahren als Gastwirt versuchte sich unser Vater nebenbei im Hopfenhandel, der aber nicht florierte. Ein ganzes Leben lang hinter der Theke zu stehen und Bier zu zapfen, war aber auch nichts nach dem Geschmack unserer Eltern. Sie kannten das Treiben und die Atmosphäre in einer Dorfgaststätte, und besonders unserer Mutter lag es nicht, Wirtsfrau zu spielen. Schon von Maden her aus ihrem Elternhause war ihr dieses Wirtshausmilieu zuwider und so ist es zu verstehen, daß sie nur sehr ungern in die Wirtsstube ging, um die Gäste zu bedienen. War es dem jungen Paare da zu verübeln, daß es sich um eine andere Erwerbsmöglichkeit bemühte? Eine Bierniederlage der Herkules-Brauerei in Guxhagen bot sich als günstige Lösung an.

So kam es zum Bau eines Eiskellers und eines Lagerraumes unmittelbar bei dem bereits erwähnten Felsenkeller seitens der Herkules-Brauerei und baulich und zeitlich daran anschließend zur Errichtung eines neuen Wohnhauses nebst landwirtschaftlicher Nebengebäude (Stallung und Scheune) durch unsere Eltern. Die Gastwirtschaft am Schwarzbach wurde an Karl Weinreich (im 1. Weltkrieg gefallen) verkauft. Das alles erfolgte meines Wissens in den Jahren 1904 bis 1905. Es gab also wieder einmal einen Umzug, diesmal hinunter an den Weg nach Guntershausen, heute "Zum Ehrenhain" genannt.

Und dort wurde 1906 der dritte der Bonnsjungen, Bruder Otto, geboren. Seine Zwillingsschwester Gretchen erreichte leider

nur ein Alter von 4 1/2 Monaten. Otto war eigentlich der vierte Junge; denn in Worbis hatten unsere Eltern ihren ersten Sohn Karl im Alter von nur 3 1/2 Monaten am 29.4. 1900 durch frühen Tod verloren und dort beerdigt (dieses Grab habe ich im Sommer 1935 anlässlich einer Fahrt mit dem Auto nach Worbis, bei der mich meine Mutter und meine Schwiegermutter begleiteten, nicht mehr vorgefunden. Es war eingeebnet).

Wir drei Brüder wurden also jeder in einem anderen Wohnorte bzw. Wohnhause geboren: Wilhelm 1901 in Worbis, ich selbst 1903 in der Gastwirtschaft am Schwarzbach, Otto 1906 im vorerwähnten Neubau, wo wir zusammen unsere Jugend verbrachten, bis jeder von uns seinen Neigungen entsprechend seinen eigenen Weg ins Leben ging.

Bruder Wilhelm ging als junger Ingenieur in den 20-er Jahren zunächst nach Dresden und von dort nach Köln ins Rheinland, wohin auch ich mich am 1. Oktober 1929 aus Gründen einer besseren Anstellungsmöglichkeit als Lehrer von der Regierung in Kassel überweisen ließ und nach einer Vertretungsstelle in Beuel bei Bonn ab 1. Januar 1930 eine Planstelle in Baldenberg bei Bergneustadt erhielt. Nur Otto führte das Schicksal wieder zurück ins Elternhaus, obwohl gerade er eine andere Vorstellung von einer beruflichen Zukunft gehabt hat. Eigene Krankheit (Blutsturz nach einer sportlichen Anstrengung 1924) und der frühe Tod unseres Vaters 1927 stellten für ihn frühzeitig die Weichen und lenkten den angehenden Bankkaufmann in ein ferneres Leben in Guxhagen.

Somit wäre ich mit meinen Aufzeichnungen bis ungefähr zu dem Jahre 1930 gekommen. Das ist der Zeitpunkt, von dem aus das Leben der Bonns in Guxhagen seitens der heute dort herangewachsenen Generation überschaubar ist und darum einer weiteren Fixierung meinerseits nicht mehr bedarf.